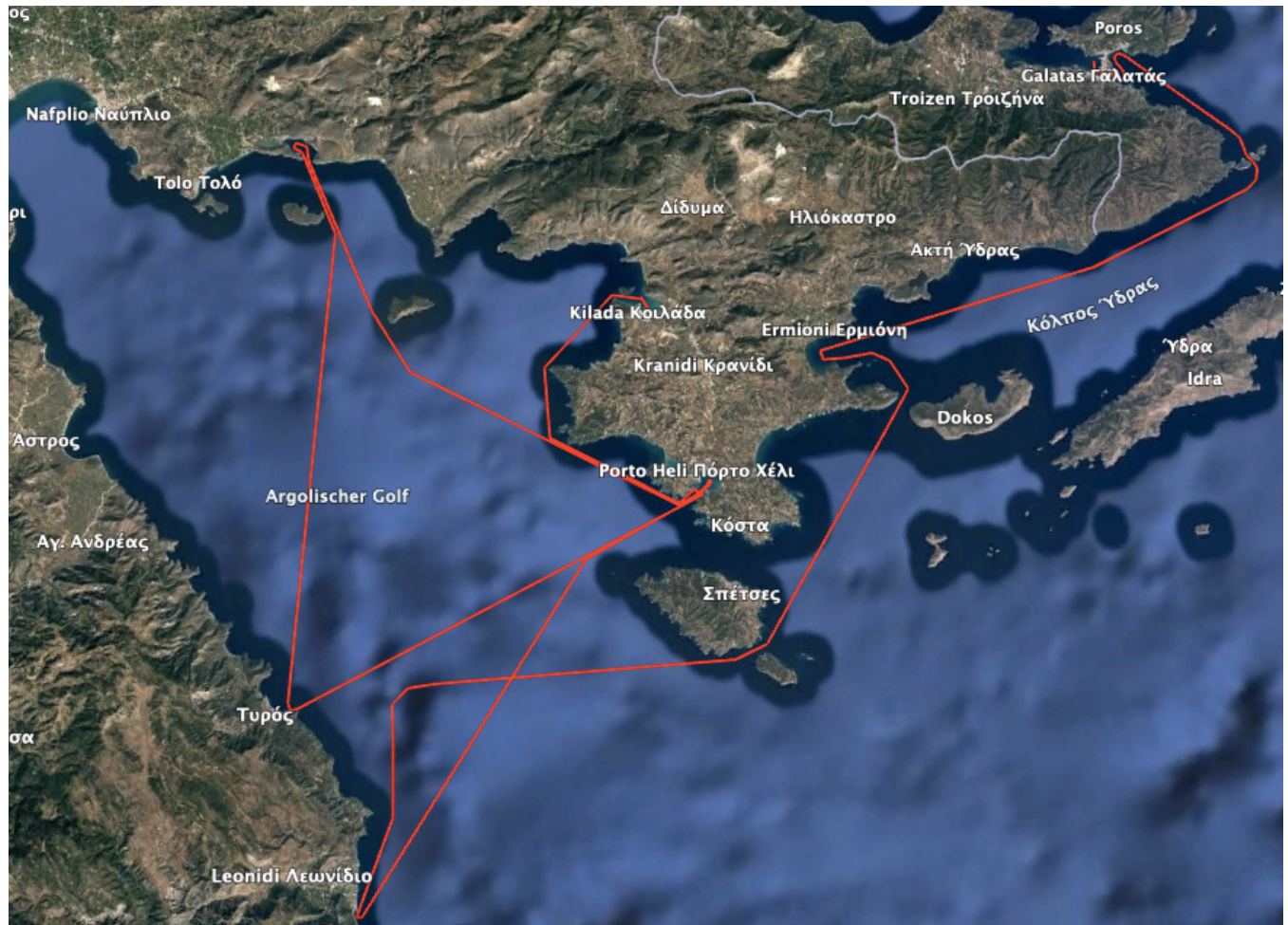




Bummeltörns im Argolischen Golf

Morgen geht's los, ein Törn durch die Hydra-Straße in den Argolischen Golf.



Samstag, 31. Mai; Poros Navy Bay - Poros East Bay

Eben nicht, eben nicht! Es geht eben nicht los!

Zunächst mal kreuzt die Port Police auf - ein Uniformierter in einem privaten Taxi-Boot - und fordert uns auf, umzuankern, wir lägen im Wendekreis der Fähre. Der Blick auf den Plotter zeigt: Wir ankern direkt auf dem Anker-Symbol. Aber: Nicht mit Bemützten diskutieren!

Nun ist erstens vor lauter Neuankömmlingen der Raum ganz schön knapp geworden, zweitens möchte Ralf sich erst noch mal ein wenig akklimatisieren. Wir ankern um, fahren aber weg aus der Navy Bay direkt in die East Bay, wo Platz genug ist. Von hier aus kann man durch einen schmalen Kanal unter zwei flachen Brücken durch wieder in die Navy Bay fahren, aber nur mit dem Dingi, und gaaaanz tiefe Demutshaltung einnehmen!

Als zwei Alt-Gediente - Ralf immerhin Sanitäts-Hauptgefreiter, ich bloß Stoppelhopper-Gefreiter - können wir gemütlich vom Vorschiff aus die Marsch- und Exerzierübungen der Kadetten miterleben und fachkundig

begutachten. Ja, die armen Kerle werden selbst samstags getrietz, übrigens auch sonntagsmorgens. Und für den Abend: Direkt am Kanal befindet sich die Taverne Kanali, sehr freundlich, sehr lecker, und wenn man diese Sonnenschirme wegnähme, auch mit sehr schöner Aussicht.



Hierhin habe ich auch Niko umbestellt, die gewaschene Wäsche zurückzubringen, um sechs Uhr. So gegen viertel vor sieben werde ich allmählich ungeduldig: Was ist, wenn er mich vergessen hat und ich dann bis Montag in Poros bleiben muss?! Auf meinen Anruf reagiert er nicht, ist aber zehn Minuten später da. Na ja, meint er, für griechische Verhältnisse sei er doch noch ganz pünktlich, oder? Nein, auch sonntags wäre er gekommen, man arbeitet 24/7. Also nur Geduld, bloß kein Stress (wie ich diesen ebenso dummen wie häufig genutzten Spruch hasse!) Gut, dass wir im Kanali in der Zwischenzeit schon einen Drink nehmen konnten und jetzt zum Dinner schreiten!

Und günstig ist das Ganze auch noch: Für den Riesenberg Wäsche, waschen, trocknen, zusammenlegen inklusive abholen und zurückbringen 60 €; die Alternative Self Service Laundry kostet gut die Hälfte, erfahrungsgemäß aber auch mindestens einen ganzen Tag, denn man ist ja nicht alleine auf der Welt. Erst mal viele Münzen sammeln! Fein aufpassen, wenn eine Maschine frei wird. Abpassen, wenn die eigene Maschine fertig ist, damit sich keiner dazwischen drängelt. Hoffen, dass mit Ende des Waschprogramms auch ein Trockner frei wird. Nee, da lege ich doch lieber ein paar Euro für einen freien Tag aus.

Sonntag, 1. Juni; Poros - Ermioni

Es fällt fast schon schwer, den Ankerplatz zu verlassen; tatsächlich wirken einige Orte ja magnetisch. Hier ist es aber auch zu schön, idyllisch, ruhig, blau und sonnig! Aber wir wollen ja in den Argolischen Golf.



Der Schlag nach Ermioni führt durch die Hydra-Straße; wie schon oft berichtet, ist dieses Gebiet für Segler die Pest, der Wind kommt in unvorhersehbaren Stärken aus den verschiedensten und wechselnden Richtungen, gerne auch mal von oben oder unten. Am schlimmsten in West-Ost-Richtung. Heute haben wir es gut, Ermioni liegt am West-Ende der Straße, und so genießen wir feinstes Segeln bis Ermioni.



Montag, 2. Juni; Ermioni - Tyros - Leonidion

Eigentlich wollten wir ja nur kurz um die Ecke, nach Porto Heli. Dann aber sieht Mary die SCHWALBE auf Marine Traffic und schlägt vor, dass wir uns in Tyros treffen. Also einmal rüber nach Arkadien, wo die Menschen einst nach romantischer Vorstellung frei und unbeschwert ihr Leben verbrachten. Mary hat einen deutlichen Vorsprung, ist vor uns in Tyros und berichtet von einer Flottille der Sailing Holidays, die den gesamten Hafen mit Beschlag belegt haben. Sowas ist immer blöd, denn dann kommt unsereins kaum noch rein

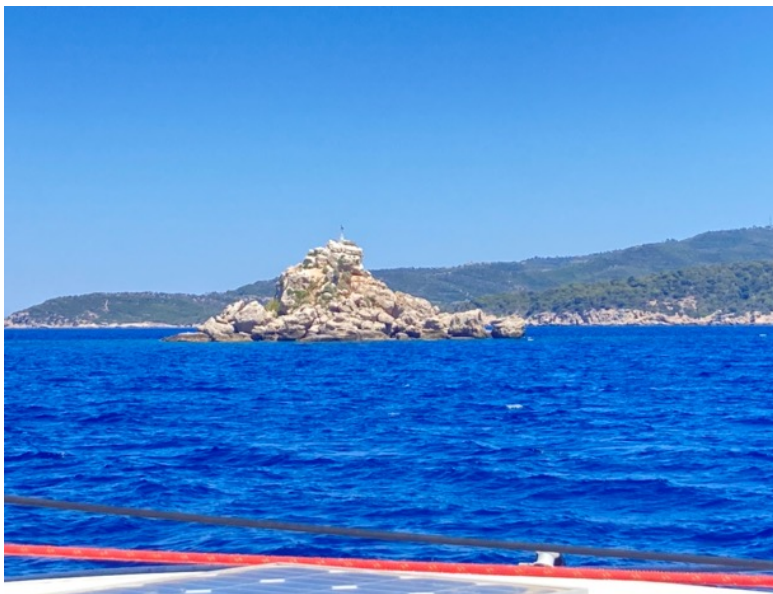
in die Häfen. Deshalb planen wir normalerweise unsere Schläge entsprechend – man kennt ja die Charterbasen und weiß (oder fragt einfach), wann und wo die Charterer hin wollen, wo sie gehäuft auftreten. Hat dieses Mal nicht geklappt, Mary schlägt Leonidion als Ausweichziel vor.

Dieses Mal ist die SCHWALBE mal näher am Ziel. Wir liegen schon fest im Hafen, als wir erfahren, dass PLATYPUS gegen den aufkommenden Wind ankreuzen oder andampfen muss, was der Crew nach einer schon bewegten Fahrt zu mühsam wurde, und dass sie deshalb weiter nördlich in Sambatiki eingelaufen ist. Großer Ärger! Aber der kleine Hafen von Leonidion entschädigt, wir erleben einen guten Abend.



Dienstag, 3. Juni; Leonidion – Porto Heli

Na, dann holen wir heute mal das Ziel von gestern nach, zurück geht es nach Argolis, nach Porto Heli.



Der Schlag rüber wird einfach herrlich, schöner geht's nicht, strahlende Sonne, Halbwind und flaches Wasser. Wir runden die Nordspitze der Insel Spetses und müssen nur ein wenig aufpassen vor den Untiefen rund um den markanten Felsen mit seinem Leuchtfeuer.

Das ehemals kleine Fischerdörfchen Porto Heli hat sich rasant entwickelt. Man erzählt sich, hier sei einmal ein Nato-Standort geplant gewesen, weshalb man unter anderem eine repräsentative Uferpromenade angelegt habe. Wie auch immer, der Ort hat sich zu einem touristischen Zentrum entwickelt, leider abends sehr laut aus diversen Richtungen, aus denen Bars, Diskos und Hotels der Öffentlichkeit ihre Musik aufdrängen.

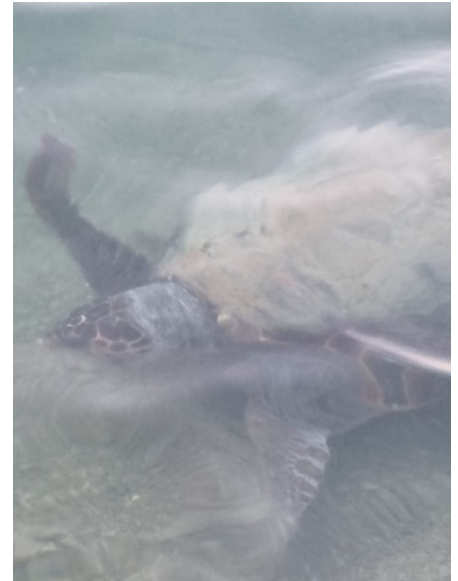
Die neue Marina nutzt ihre günstige Nähe zu Athen schamlos aus und fordert Spitzen-Liegeplatzpreise. Sie war ohnehin nicht unumstritten, ist sie doch sehr dominant und hat vielen Anwohnern und Tavernen die Aussicht arg beschnitten. Unsereins lässt die Marina links liegen, denn Porto Heli liegt in einer großen, flachen und sehr gut geschützten Bucht, die zum Ankern einlädt.

Insgesamt scheint es mir, dass der Ort in der Nebensaison, die Liegeplätze in den Nebenbuchten sehr viel attraktiver und ungestörter sind, zB im Alten Hafen oder in der „Nonnenbucht“. Entsprechend ankern wir bevorzugt im Alten Hafen, von dem aus man in fünf Gehminuten mitten im Ort ist.



Mary und ich sind öfters in Porto Heli. Der Ort ist gut geeignet als Zwischenstopp auf dem Weg zwischen Argolischem und Saronischen Golf, er ist auch ein beliebter Crew-Wechselort, und zudem findet donnerstags das beliebte Skipper-Treffen im „Paradise“ statt.

Die teure Schnösel-Nobel-Ecke nördlich des Ortes, kurz vor der Kirche, haben wir bislang immer gemieden. Das hat ein Ende, als Feinschmecker Ralf, der üblichen griechischen Küche mächtig überdrüssig, zielsicher in der Schicki-Micki-Kurve auf die weiß eingedeckten Tische der Taverne Ostria zusteuert. Eine gute, wenn auch etwas aufwändigere Entscheidung. Sehr gute Küche, schöne Location direkt am Wasser, und als Zugabe kommt auch noch Schilda, die Kröte vorbei gepaddelt. Ganz zutraulich, und immer auf Futtersuche.



Mittwoch, 4. und Donnerstag, 5. Juni; Porto Heli - Vivari

Wir haben uns mit Mary und ihrer Crew verabredet, das vorgestern ausgefallene Treffen in Tyros heute in Vivari nachzuholen. Der Wind meint es gut mit uns, es wird eine Rauschefahrt unter Vollzeug, und wir segeln schon früh an der kleinen Kirche vorbei in Richtung des Ortes, eigentlich mehr eine Ansiedlung kleiner, einfacher Ferienhäuser für den vorwiegend nationalen Tourismus. Dann gibt es noch einige sehr gute Fisch-Tavernen, in denen Mary recht bekannt ist, so dass wir die Garantie auf ein exzellentes Dinner haben.



Vivari liegt im Scheitel einer sehr geschützten, weiten Bucht, in der Mary vor einigen Jahren den Medicane „Zorbas“ mit Orkanböen und Sturzregen unbeschädigt abgewettert hat. Da sie einhand unterwegs war, musste sie eine ganze Nacht Ankerwache halten und zeitweise mit dem Motor den Anker entlasten. Alles gut gegangen, aber es war wohl recht einprägsam. Wir treffen es freundlicher an; einmal in der Bucht, fühlen wir uns wie auf dem oft erwähnten Ententeich.



Während Mary und ihre Mädels am nächsten Morgen ankerauf gehen, legen Ralf und ich noch einen faulen Hafentag ein, natürlich nur, um zu prüfen, ob der Fisch heute genauso gut ist wie gestern. Ist er!

Freitag, 7. Juni; Vivari - Tyros

Eigentlich wollte ich ja noch mal nach Nafplio segeln. Von da erreichen mich allerdings Infos, die ich so überhaupt gar nicht mag: Mittlerweile ist es in Nafplio Pflicht für anlegende Yachten, die Leinen einem mehr oder minder offiziellen Line-Handler zu übergeben. Dies, so die griechische Verwaltung, diene der Sicherheit und sei ab sofort in allen größeren Häfen Pflicht. Okay, meinerwegen, manchmal, mit kleiner Crew oder einhand, manchmal ohne helfende Mitsegler am Steg, manchmal also ist das hilfreich (obwohl die Jungs oft nicht wissen, dass sie bitte zuerst die Luv-Leine annehmen sollen, und korrekt belegen ist in Griechenland offenbar verpönt, eher nie gelernt). Nein, mein Ärger richtet sich gegen den aufgerufenen Preis: 25 € für kleinere Boote, 50 € für die SCHWALBEN-Größe, 80 € wurden bei einer 20m-Yacht aufgerufen, und die großen MoBos zahlen 100 €. Liegegebühr nicht inklusive! Das steht in meinen Augen in keiner vernünftigen Relation für fünf Minuten Arbeiten, lass es zehn sein! Kurz: Ich - und nicht nur ich, alle mir bekannten Fahrtensegler - werde in Nafplio nicht mehr anlegen, sondern zukünftig im Vorhafen ankern. Die Charterer hingegen begrüßen die neue Regelung nach eigenem Bekunden - sie teilen durch 6-10 und haben durch den Wegfall der Line-Handler-Verweigerer immer schön Platz an der Pier.

Also werde ich Nafplio in den nächsten Tagen auf dem Landweg besuchen, wenn ich mit dem Auto ins benachbarte Tolo zum Tauchen fahre. Und wir planen um, ein zweites Versäumnis nachzuholen, nämlich den Besuch von Tyros, der wegen der Invasion der Sailing-Holiday-Flotille am Wochenanfang ausgefallen war. Wir verabschieden uns vom gastfreundlichen Vivari und genießen eine Rauschefahrt rüber nach Arkadien.





Herrlich! Tyros ist heute flottillen-freie Zone! Wen wundert's: Die Charterer müssen heute zum Crew-Wechsel in Lavrion, Athen oder anderswo sein. So haben wir bis auf ein paar Locals und Fischerbötchen die freie Platzwahl. Wir laufen am Strand vorbei zu der kleinen Eck-Taverne, wo wir traditionsgemäß den Aperitiv nehmen, bevor wir das Taxi zur Taverne Konatsi im Ort Tyros oberhalb Paralia Tyros bestellen. Zu Fuß wären das schweißtreibende 30 Minuten streng bergauf.

Der Taxifahrer erzählt uns, er sei der letzte seiner Zunft hier im Ort, und er werde noch diese Woche in den wohlverdienten Ruhestand treten. Er kutschiert uns rauf und vereinbart eine Zeit, in der er uns zurückbringt, das alles für ganze 10 Eu. Die zahlt man in Deutschland ja schon fast für die Anfahrt.

Die Taverne ist eine von Marys Lieblings-Futterstellen. Aber ach, wie enttäuschend: Der Salat ist lieblos zusammengeschneipst, das Kaninchenstifado entpuppt sich als ein Stück Kaninchen an völlig vermatschten Zwiebeln, den sauren Weißwein gegen Roten zu tauschen ergibt keine Verbesserung. Einzig die Aussicht auf den Golf von Argolis ist toll geblieben, wird mich aber wohl nicht zu einem weiteren Besuch verlocken.



Samstag, 8. Juni; Tyros - Porto Heli

Porto Heli reizt nochmal, insbesondere das Restaurant in der Hi-Fidelititti-Ecke direkt am Wasser. Wir legen uns in die große Bucht, etwa 250 m vom Marina-Eingang weg (da hatte es das letzte Mal eine freundliche Bitte gegeben, doch etwas Abstand von den Außenstegen zu wahren) und gemessene 140 m weg von der Pier. Schon beim ersten Landgang pupst uns ein Einheimischer an, wir sollten gefälligst umankern, das sei zu knapp. Für wen? Die Fähre? Eher nicht, denn der reichen die 140 m locker - im Kanal von Poros kommen sie bequem mit der Hälfte aus. Nein, dieser Herr hatte 100 m Pier samt einer Treppe mit rotem Flatterband gesperret, wie sich rausstellt, für große Motoryachten, denen er beim Anlegen hilft. Nun, auch die haben Platz genug, eine nach der anderen wirft den Anker auf halber Distanz zwischen uns und der Pier.

Trotzdem, der Herr besteht auf Umankern, wird laut, fast schon handgreiflich. Wir fragen, welche Funktion er denn habe, ob er Personal des Hafens, der Polizei, der Küstenwache sei; da bleibt er aber vage, und so danken wir ihm für seine personal opinion und gehen ins Städtle. Auf dem Heimweg krakeelt der Kerl schon wieder rum und droht mit der Polizei. Wir ermuntern ihn zu einem entsprechenden Anruf, allein, so weit will er dann doch nicht gehen - völlig fassungslos diagnostiziert er, wir seien ja absolutely crazy, weil wir keine Angst vor der Polizei hätten. Conclusio: In wohl jedem Hafen - nicht nur in Griechenland - gibt es selbsternannte Experten, Hafenmeister eigener Gnaden, freiwillige Ordnungskräfte, die bestenfalls „gute Ratschläge“ absondern, aber gerne auch ihre eigenen Vorstellungen realisiert sehen wollen. Oft, wohl meistens, sind diese Herren bar jeder Erfahrung, was Anlegen und Festmachen angeht, oder sie verfolgen ganz persönliche Interessen, in unserem Falle wohl die Handsalbungen der MoBo-Skipper. Das Problem ist aber: Manchmal kommt irgendein tatsächlicher Hafen- oder Polizei-Würdenträger in Zivil, mit denen man ja tunlichst nicht diskutiert. Nur: Jetzt halt die mal auseinander!

Sonntag, 8. bis Donnerstag, 26. Juni; Kilada

Ralf muss an seinen Heimflug denken. Vorher aber machen wir uns noch zwei faule Ruhetage in Kilada, vor Anker, mit schönem Blick auf' Dorf und die Franchti-Höhlen. Und abschließend: Das traditionelle Abschiedessen in Doroufi, tolle Küche, toller Service, toller Blick in den Sunset.



Am Dienstag fahre ich Ralf nach Korinth. Von da aus fährt ein Zug bis direkt unter den Athener Flughafen; das Ticket kostet 11 Euro. Da könnte sich die DB mal ein Beispiel nehmen, zumal die Züge pünktlich sind.

Jetzt bin ich wieder ein paar Tage Single Hander, bevor Mary am Samstag ihren letzten Mädels-Törn in Kilada beendet. Und meine Strohwitwernzeit fängt schon gut an:



Am Abend habe ich freien Blick auf einen Blutmond. So wird zwar jeder Juni-Mond genannt, egal mit welcher Farbe, aber in diesem Jahr, so wie alle 15 Jahre, steht der Mond besonders tief, weshalb er dann auch besonders groß erscheint. Und dann werden auf dem langen Weg des Lichtes durch die Atmosphäre die kurzwelligen, blauen Strahlen stärker rausgefiltert, und deshalb erscheint der Mond mehr oder minder rot, eben Blut- oder Erdbeer-Mond. Sehr eindrucksvoll!



Mary kann ich mit meiner verpixelten Aufnahme allerdings nicht imponieren. Sie liegt in Astros und schickt mir von dort ihre Version des Blutmonds zurück. Na gut, noch besser!

Die Tage fliegen nur so vorbei. Einerseits mit Wartungsarbeiten, dann mit Reparaturarbeiten, die zum Teil auch durch die Wartungsarbeiten notwendig wurden – merke: Never change a running system! Andererseits

nutze ich die Zeit für einige Tauchgänge bei Intro Dive in Tolo. Ein netter Spot, Magdalen, Dimitris und ihre Truppe sind immer gut drauf, wobei aber der Ernst der Sache nicht übergangen wird. Das ist wichtig für mich, denn ich mache nur zehn, zwölf Tauchgänge im Jahr; zu wenig, um wirklich besser zu werden, ich brauche immer wieder ein wenig, um mich wieder rein zu finden.



Magdalen hatte mich letztes Jahr schon unter ihre Fittiche genommen, und auch jetzt findet sie die Balance zwischen Lernen und Training, herrlichen Taucherlebnissen und viel Blödsinn unter Wasser.



Ich finde es immer wieder unglaublich, fast schon unreal, wenn ich über die Unterwasserlandschaft gleite - es ist fast schon wie fliegen - manchmal begleitet und inmitten von großen Fischeschwärmen; mich kopfüber über die Steilwand nach unten fallen lasse, vorbei an den vielen Nischen und Höhlen, aus denen manchmal ein Fisch, ein Oktopus, eine Muräne rausguckt; mich misstrauisch vom großen Zackenbarsch aus seinem Revier rauskomplimentieren zu lassen; den Rochen vorbeifliegen zu sehen. So viel zu sehen und zu erleben!

Dann ist da noch Nafplio, wohin ich mit dem Auto fahre. Weniger wegen der Stadt - obwohl die sehenswert ist - als vielmehr, um in einem Kunstgeschäft meinen Liebling zu besuchen, den Poseidon von Kap Artemision. Das Original steht im Athener Nationalmuseum, und schon als Student wollte ich eine Replik haben. Das scheiterte - und scheitert immer noch - an der Größe der über-lebensgroßen Statue, der ich keinen adäquaten Raum bei mir zu Hause bieten könnte. Und dann ist noch der nicht ganz bescheidene Preis zu berücksichtigen. Da kommt mir dieses Geschäft in Nafplio ganz recht, findet man hier doch die Statue im Verhältnis 1:3 oder auch nur den eindrucksvollen Kopf des Meeresgottes. Aber leider habe ich beidem was zu nörgeln: Die verkleinerte Version kommt nicht in Frage, der Kopf hat mit dem Original nichts zu tun und der Körper ist einfach schlampig und wenig detailgetreu gemacht. Die Büste trifft es schon eher, aber der Guss ist einfach nicht gut.



Egal: Jedes Jahr reise ich wieder an, um zu sehen, ob die Stücke verkauft sind und jetzt bessere Exemplare angeboten werden. Aber nein, schon seit vier Jahren stehen dieselben Statuen an demselben Fleck. Übrigens hatte ich auch verschiedene andere Bezugsquellen versucht, ua beim Nationalmuseum. Aber man verlangt Vorkasse, und mit Blick auf bislang gesehene Repliken kaufe ich da lieber keine Katze im Sack.

Schon die Fahrten nach Tolo und Nafplio sind „die Reise Wert“. Es geht durch wilde Berge, am Meer lang, vorbei an der Vivari-Bucht. Eigentlich möchte ich dauernd anhalten zum Gucken und fotografieren.



Auf einem der Heimwege gerate ich an den Rand eines der gefürchteten Waldbrände. Die Straße ist gesperrt, alle stehen rum, keiner weiß Bescheid; ein Löschzug nach dem anderen fährt vor, zwei Helis und zwei Löschflugzeuge werfen tonnenweise Wasser ab. Ich fahr auf einem Riesenumweg nach Haus.



Am nächsten Tag liegt die SCHWALBE im dicksten Unwetter. Der Regen kommt kübelweise, Blitz und Donner überschlagen sich, man sieht kaum die Nachbarlieger, geschweige denn das gegenüberliegende Ufer. Schlechtes Timing, gestern wäre das Wetter beim Löschen sehr hilfreich gewesen.





Mittlerweile ist auch Mary eingetrudelt. Ganz begeistert erzählt sie mir von der riesigen Delfinschule, die lange um die PLATYPUS herumgeschwommen und gesprungen sind, mit der Bugwelle gespielt haben. Ich bin ganz neidisch, denn ich habe bisher noch nicht einen einzigen Flipper gesehen, übrigens auch nicht im vorigen Jahr. Aber Mary tröstet mich mit einem wunderschönen Film, den sie zusammengeschnitten hat, und dem spektakulären Foto eines springenden Delfins - Favorit für meinen nächstjährigen SCHWALBEN-Kalender.

In den nächsten Tagen arbeiten wir an den Booten, machen Marys PLATYPUS kranfertigt - im Juni! Aber bis zu unserem geplanten Landurlaub im August wollen wir auf der SCHWALBE segeln; geplant ist die Südküste der Peleponnes. Unseren baldigen Abschied von Kilada feiern wir mit Sunset in Doroufi.

